

Ein guter Ausbilder kann seinem Schüler nicht nur vieles erklären, sondern auch vieles vormachen, so wie es hier Karin Lührs tut.



AUSBILDER-QUALIFIKATIONEN

Welchem Reitlehrer kann ich trauen?

„Reitlehrer“ ist keine geschützte Berufsbezeichnung. Jeder – mit oder ohne Qualifikation – darf sich Trainer, Ausbilder oder Lehrer nennen. Orientierungshilfen und eine Checkliste zur optimalen Reitlehrer-Suche hat SG-Redakteurin Kerstin Niemann für Sie zusammengestellt.

An der Heidelberger Reitakademie geprüfter und zertifizierter hippologischer Ausbilder bietet qualifizierten Unterricht für Reiter und Pferd. Einfach anrufen unter ... – solche oder ähnliche Anzeigen und Flugblätter finden sich in zahlreichen Reitställen und -zeitschriften. Wer auf der Suche nach einem geeigneten Reitlehrer ist, kann sich kaum retten vor Angeboten. Was ja im Grunde gut ist – der Kunde freut sich über die große Angebotspalette und hat das Gefühl, sich seine persönliche Rosine herauspicken zu können.

Doch ganz so einfach ist dies nicht, denn Masse ist nicht gleich Klasse. Besonders in der Reiterwelt wimmelt es von „Reitexperten“ und „lizenzierten Ausbildern“ – von Pferdefreunden, die ihre Leidenschaft zum Vierbeiner nutzen und sich allzu gern mit Titeln schmücken, deren Wert man genauer untersuchen sollte. Staatlich geprüfte Berufsreiter sind häufig mit dem Problem konfrontiert, dass in der Nachbarschaft zahlreiche weitere Trainer ihre Dienste anbieten – und wortreich erläutern, was für eine fundierte Ausbildung sie genossen haben. Der Kunde kann hier schnell in die Irre geführt werden und sich vom „zertifizierten Diplom-Hippologen“ womöglich mehr



Amateurausbilder unterstützen in Reitvereinen meist die Profis – vor allem beim Gruppenreitunterricht.

angezogen fühlen als vom schlichten „Pferdewirt“. Ein genauer Blick auf die Wortkonstruktion kann helfen, die Spreu vom Weizen zu trennen: Das Zertifikat ist nichts anderes als eine Bescheinigung, die Ihnen auch Ihre siebenjährige Tochter ausstellen kann. Ein Diplom ist im ursprünglichen Sinn nichts anderes als ein zweifach gefaltetes Schreiben, das könnte die Tochter auch noch machen. Wertvoll kann es werden, wenn es an staatlich anerkannter Stelle abgelegt wurde. Und „Hippologe“ kann sich jeder nennen, der sich Wissen ums Pferd aneignet ...



Qualitätsmerkmal
Ausbildung: Jeder
Profi kann damit für
sich werben.

Diverse neue Bezeichnungen für Reitlehrer bereichern seit Jahren den Markt, denn in der Reiterei kann sich jeder nennen, wie er will – auch wenn das Eine oder Andere verdammt nach Universität klingt, obwohl es „nur“ ein ganz normaler Reitstall ist. Selbst weniger fantasievolle Begriffe wie „Reitlehrer“ oder „Pferdetrainer“ sind nicht geschützt und bieten somit aber auch für den Kunden keine Orientierung. Aus Schulställen wird eine „Reitakademie“, ein „Reitinstitut“ oder ein „Dressurzentrum“, das macht was her: „Ich reite jetzt bei dem zertifizierten Reitakademiker XY im Institut YZ.“ Das klingt nicht nach schnöden und langweiligen Übergängen und Paraden, sondern nach Piaffen, Passagen und höchsten Ansprüchen. Die Bundesvereinigung der Berufsreiter (BBR) und auch die

Deutsche Reiterliche Vereinigung (FN) bemühen sich seit Jahren, dem reitenden Kunden eine qualifizierte Orientierung zu geben. So verteilt die BBR an Pferdewirte und Meister kostenlose Hinweisschilder, die im Stall oder am besten schon in der Einfahrt zum Betrieb montiert werden sollten. Die FN hat diverse Kriterien für Reitbetriebe und Ausbildungsställe erstellt – wer diese erfüllt, darf sich ebenfalls mit einem Schild kennzeichnen als von der FN anerkannter Betrieb. Darüber hinaus gibt es seit einigen Monaten auf der FN-Internetseite eine „Ausbilderbörse“, in der sich jeder registrieren lassen kann, der eine staatlich oder vom Verband anerkannte Aus- und Fortbildung absolviert hat – eine gute Informationsquelle für Reiter auf der Suche nach dem perfekten Ausbilder.



Qualitätsmerkmal
Stall: Schilder der FN weisen
auf gute Reitställe hin.

In ihrer Ausbildung lernen Pferdewirte, sowohl im Dressur- als auch im Springsattel eine gute Figur zu machen.



ALT: Bereiter FN, Reitlehrer FN
NEU: Pferdewirt, Pferdewirtschaftsmeister

Pferdewirt – viel Erfahrung

PFERDEWIRTE VERDIENEN IHR GELD meistens mit einer Mischung aus Beritt und Unterricht, man findet sie festangestellt oder freiberuflich in fast jedem Reitstall in Deutschland. Den Beruf des Pferdewirts gibt es mit fünf verschiedenen Fachrichtungen, einer davon ist prädestiniert für die Unterrichtserteilung: die klassische Reitausbildung.

Bis 1975 hieß der professionell ausgebildete Berufsreiter nach seiner Lehre „Bereiter FN“, die Deutsche Reiterliche Vereinigung regelte Ausbildungs- und Prüfungsinhalte. Seit 1975 ist die Ausbildung staatlich anerkannt, mittlerweile heißt der Bereiter offiziell Pferdewirt. Reglementiert wird alles rund um die Berufsausbildung seitdem von den Landwirtschaftskammern. Die Ausbildung erfolgt im so genannten dualen System, d.h. im Betrieb und in der Berufsschule. Drei Jahre dauert sie und erfolgen muss sie in einem anerkannten Ausbildungsbetrieb (Anerkennung erfolgt z.B. von der Landwirtschaftskammer). Davon gibt es bundesweit rund 560 mit der Fachrichtung klassische Reitausbildung.

Bestimmte Inhalte sind in der Ausbildung gesetzlich vorgeschrieben, u.a. das praktische Reiten sowie die Unterrichtserteilung – in guten Ausbildungsbetrieben hat jeder Lehrling die Chance, täglich zu unterrichten und verfügt damit über eine recht große Unterrichtserfahrung. Hintergrundwissen zur Reit- und Sportlehre wird ausführlich in der Berufsschule durchgenommen. In der Abschlussprüfung wird in zahlreichen Prüfungsfächern neben umfassendem Wissen rund ums Pferd das praktische Reiten sowie die Unterrichtserteilung in Springen und Dressur abgefragt, Unterrichtserteilung ist ein eigenes Prüfungsfach. Insgesamt muss der Prüfling beweisen, dass er ein geeigneter Ausbilder von Reiter und Pferd ist. Rund 200 bis 250 neue Pferdewirte Schwerpunkt Klassische Reitausbildung absolvieren jährlich ihre Abschlussprüfung. Jeder Pferdewirt mit dem Schwerpunkt „Klassische Reitausbildung“ kann nach erfolgreicher Abschlussprüfung beim DOSB die Trainer B-Lizenz beantragen. Ist seine Prüfungsnote im Fachbereich Ausbildung besser als „befriedigend“, kann er sogar die Trainer A-Lizenz beantragen.

Pferdewirtschaftsmeister – hoher Anspruch

PFERDEWIRTSCHAFTSMEISTER SIND PROFIS, die selbst Lehrlinge ausbilden dürfen und in ihrer Prüfung beweisen müssen, dass sie bis zur Klasse M sattelfest sind. Wenn Sie also auf einen Reitbetrieb Kunde sind, auf dem Lehrlinge tätig sind, ist der Meister nicht weit. Zwei Jahre müssen nach der bestandenen Abschlussprüfung zum Pferdewirt vergangen sein, bevor man sich der Pferdewirtschaftsmeisterprüfung stellt. Diverse Prüfungsinhalte kommen hinzu, viel betriebswirtschaftliches, aber auch praktisches wie die Arbeit an der Hand und Doppellonge. Zudem verlaufen die praktischen Prüfungen in Dressur, Springen und der Unterrichtserteilung auf dem Niveau der Klasse M.

Diplom-Trainer – Didaktisch und pädagogisch wertvoll

ERFRIED STEEN, BBR-Delegierter für Hamburg, war Anfang der 80er-Jahre einer der ersten Berufsreiter, der das Studium zum Diplom-Trainer absolvierte. Er möchte die Zusatzausbildung nicht missen und ist überzeugt, sich damit sinnvoll weiter qualifiziert zu haben: „Themen wie Didaktik, Sportpsychologie und das eher wissenschaftliche Herangehen an die Reit- und Sportlehre haben meine Art zu unterrichten doch sehr beeinflusst“, berichtet er. „Ich kann durch das Studium viele Elemente rund um den Reitsport leichter in einen „großen Kontext“ stellen und insgesamt ganzheitlicher unterrichten.“ Nach seinem Abschluss hat er einige Jahre als Leiter des rheinland-pfälzischen Landesleistungszentrum gearbeitet, bevor er in seine Heimatregion Hamburg zurückkehrte,

wo er als Reitlehrer tätig ist. Diplom-Trainer findet man selten in „normalen“ Reitbetrieben, sie sind eher z.B. Landestrainer in ihrem Bundesland oder leiten ein Landesleistungszentrum oder haben andere, übergeordnete Aufgaben. Nicht jeder, der Diplom-Trainer werden will, darf dies auch: Die FN wählt die Personen aus und legt schon vor Beginn des Studiums den späteren Einsatzbereich des Diplom-Trainers fest. Um das Studium an der Trainerakademie des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) in Köln antreten zu können, muss man seine Pferdewirtschaftsmeisterprüfung hinter sich haben. Binnen drei Jahren im Teilzeit- oder eineinhalb Jahren im Vollzeitstudium erlangt man sein Diplom. Der Titel Diplom-Trainer ist die höchste Trainer-Qualifikation, die der DOSB vergibt.



Erfried Steen war einer der Ersten, der in Deutschland das Diplom-Trainer-Studium absolvierte.

Foto: cms-press/ BBR

EM-Bewegungstrainer – Zusatzqualifikation für Profis

Die rund 40 EM-Bewegungstrainer, die es bundesweit gibt, kombinieren ihren Reitunterricht mit Elementen aus der Sport- und Bewegungslehre. EM steht für Eckart Meyners, der der Urheber dieser anerkannten Fortbildung ist. Reitschüler von EM-Bewegungstrainern müssen nicht nur reiten, sondern auch turnen, auf wackeligen Hockern sitzen (siehe Foto rechts) oder im Sattel diverse Übungen machen. Der 2008 zum ersten Mal durchgeführte EM-Bewegungstrainerlehrgang dauert ca. zwei Wochen mit täglicher Theorie und Praxis sowie einer Abschlussprüfung. Ein Zertifikat gibt es von der BBR. EM-Bewegungstrainer verpflichten sich zu jährlichen Fortbildungen. Achtung: nur für Pferdewirte!



Reitmeister

Reitmeister kann man nicht werden – zum Reitmeister wird man ernannt. Das war allerdings nicht immer so: Ursprünglich war es nötig, zunächst die Reitlehrerprüfung (heute: Pferdewirtschaftsmeister) abzulegen und sich nach einigen weiteren Jahren Berufserfahrung einer weiteren Prüfung zu unterziehen – u.a. Dressur und Springen auf dem Niveau der Klasse S. Heute wird der Titel von der FN an Personen verliehen, die außerordentliche Erfolge als Reiter oder Trainer vorweisen können, in der Regel sind es Pferdewirtschaftsmeister. Die Reitmeisterprüfung haben bundesweit vier Personen abgelegt, der Reitmeistertitel wurde insgesamt 29 Mal verliehen.



**VOM VERBAND
ANERKANNT**

ALT: Reitwart,
Amateurreitlehrer
NEU: Trainer C, B, A

Trainer C Basis-/Leistungssport – gute Unterstützung an der Basis

Gedacht war die Ausbildung zum Trainer C ursprünglich als Unterstützung eines professionellen Berufsreiters, z.B. beim Basis- oder Kinderunterricht in Reitvereinen (siehe Foto). Mittlerweile finden sich aber immer mehr Trainer C, die in Vollzeit Reitunterricht geben. Die Mehrheit der Amateurausbilder ist Trainer C. Drei Wochen dauert die Ausbildung, genauer: 120 Lerneinheiten à 45 Minuten muss der Prüfling hinter sich gebracht haben. Vermittelt und geprüft werden Grundkenntnisse in allen Bereichen der Pferdehaltung und -pflege, des Dressur- und Springreitens sowie Sportlehre und Unterrichtserteilung. Der Besitz des Deutschen Reitabzeichens Klasse III in Dressur und Springen (A-Niveau) ist ebenfalls Voraussetzung. Die Unterschiede in den Prüfungsinhalten für die Schwerpunkte Basis- und Leistungssport bestehen unter anderem darin, dass die jeweiligen „Trainer Leistungssport“ Turniererfolge nachweisen müssen.



Foto: HJM/Wenscher

Trainer B – einige Erfahrung

Das praktische Reiten in Dressur und Springen sowie die Unterrichtserteilung müssen Trainer B auf dem Niveau der Klasse A/Anfang L vorweisen. Mehr Erfahrung als ein Trainer C muss der Trainer B auch nachweisen, weil er vor Antritt zum Lehrgang (acht Tage bzw. 60 Lerneinheiten) belegen muss, dass er ein Jahr lang als Trainer C „praktiziert“ hat. Im Lehrgang wird das Wissen über Unterrichtserteilung, -entwürfe und -konzepte vertieft und in die Praxis umgesetzt.

Trainer A – sicher und fundiert

Trainer A haben eher Seltenheitswert: Laut Jahrbuch Sport der FN satteln lediglich geschätzte fünf Prozent aller Amateur-Ausbilder noch die dritte Stufe, den Trainer A, drauf. Wer diesen Trainerschein machen will, muss zuvor den Trainer C und B absolviert haben, zudem muss er nachweisen, dass er nach der Trainer C-Prüfung drei Jahre lang regelmäßig als Trainer aktiv war. Auch die Prüfung zum DRA II in Dressur und Springen (Niveau der Klasse L) muss zuvor bestanden worden sein. Ein dreiwöchiger Lehrgang geht der Prüfung voraus, in dem neben den bekannten Fächer ein weiterer Schwerpunkt hinzukommt: die konzeptionelle Arbeit. Unterrichtskonzepte, -planungen und -analysen nehmen viel Raum ein.



Foto: www.amd.nl

Als „Trainer Leistungssport“ muss man Turniererfolge nachweisen.

Trainer C, B oder A

IN REITSTÄLLEN finden Sie häufig nicht nur Profi-Ausbilder, sondern daneben zahlreiche Amateurausbilder. Auch wenn es keine verlässliche Gesamtzahl der Amateurausbilder in Deutschland gibt – rund 800 bis 1000 Reiter machen jährlich eine Prüfung zum Amateurausbilder, dem stehen etwa 200 bis 250 Pferdewirte in der klassischen Reitausbildung gegenüber. Geschätzt finden sich so rund vier Amateurtrainer auf einen Profi. Zum Hintergrund: Ausbilderqualifikationen für Amateure entstanden Mitte der 1960er-Jahre, ursprünglich konzipiert waren diese verbandsinternen Weiterbildungsangebote für engagierte Reiter, die in Vereinen einen hauptberuflichen Reitlehrer unterstützen sollten. Man konnte Reitwart werden, eine weitere Qualifikation war der Amateurreitlehrer. Im Jahr 2000 wurde die Struktur der Amateurausbildung grundlegend reformiert und den Richtlinien des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) angepasst. Reitwart und Amateurreitlehrer wurden ersetzt durch ein dreistufiges System, beginnend mit der Ausbildung zum Trainer C, dann Trainer B und schließlich dem Trainer A. Dieses System besteht bis heute, wurde allerdings 2006 noch einmal weiter aufgeschlüsselt: Seitdem kann man sich entscheiden, ob man seine Trainerprüfung im Basis- oder im Leistungssport (Zielgruppe Basis: Einsteiger, interessierte Reiter, die nicht wettkampforientiert reiten möchten. Zielgruppe Leistungssport: Turnierreiter) ablegen möchte. Der breiten Fächerung der Reitsport-Interessierten ist es zu verdanken, dass es zu dem Fachbereich „Reiten“ drei weitere Fachbereiche gibt, in denen man eine Ausbilder-Qualifikation ablegen kann: Westernreiten, Fahren und Voltigieren. Hiervon haben allerdings bisher nur wenige Gebrauch gemacht. Etwa zwei Drittel der rund tausend Amateurausbilder jährlich absolvieren die Trainer C-Ausbildung.

Alle Amateurausbilder, die nach ihrer bestandenen Prüfung eine vom DOSB ausgestellte Trainerlizenz beantragen (in vielen Vereinen gefordert), verpflichten sich zu regelmäßigen Fortbildungen. Ansonsten wird die Lizenz entzogen.

WEITERE AUSBILDERTITEL:

**NICHT
ANERKANNT**

Zertifizierter Pferdefachtrainer:

DAS INTERNATIONALE INSTITUT für Pferdekommunikationswissenschaft in Düsseldorf bietet „Studiengänge der hippologischen Akademie“ an. Unter anderem kann man dort „Pferdefachtrainer“ werden, der Schwerpunkt liegt in Ausbildung und Korrektur von Reitpferden sowie dem Erteilen von Reitunterricht. Zunächst allerdings muss man „zertifizierter Pferdeverhaltenstherapeut“ werden, wofür keine besonderen reiterlichen Fähigkeiten nötig sind. 20 Module sind zu absolvieren, Kosten ca. 6000 Euro. Die Pferdefachtrainer-Prüfung kann auch von Pferdewirten Schwerpunkt Reiten oder Ausbilden mit Trainer C-Lizenz angetreten werden. Kosten: ca. 1000 Euro. Infos: www.iipkw.de

Pferdefachwirt:

BERUFSBEGLEITENDE AUSBILDUNG von der Kölner Pferde-Akademie. In acht Blöcken à 4 Tagen wird man mit allen Themen rund ums Pferd vertraut gemacht, Zielgruppe sind laut Akademie u.a. Pferdebetriebsleiter, Reitlehrer und „Hobbyisten“. Kosten: knapp 300 Euro. Infos www.koelnerpferdeakademie.de

Reitlehrer (KPA):

ALS AUFBAUQUALIFIKATION bietet die Kölner Pferde-Akademie den „KPA-Reitlehrer“ an. Voraussetzung ist die bestandene Pferdefachwirtprüfung, binnen drei weiteren Tagen wird das Wissen über Unterrichtserteilung vertieft, am vierten Tag ist Prüfung. Kosten: rund 250 Euro.

Lizenziierter Pferdetrainer:

VIELE „GURUS“ IM REITSPORT haben ihre eigenen Systeme und schulen ihre Anhänger. So gibt es z.B. lizenzierte Natural Horsemanship-Trainer (Pat Parelli), Dual-Aktivierungstrainer (Michael Geitner), TTouch-Trainer (Linda Tellington-Jones), TGT-Trainer (Peter Kreinberg) oder die lizenzierten Reitlehrer der Schule der Légèrèté (Philippe Karl) – alles Menschen, die nach der Methode eines anderen unterrichten und von ihren Lehrern nach einem oder diversen Lehrgängen eine Lizenz zum Unterrichten nach deren Methode erhalten haben.



Foto: HfM/Lenz

Schult und prüft nach eigenem System: Linda Tellington-Jones.

CHECKLISTE – SO FINDEN SIE DEN RICHTIGEN REITLEHRER

- **Qualifikation:** Hat Ihr Ausbilder eine staatlich oder von der FN anerkannte Prüfung abgelegt? Natürlich kann es auch sein, dass jemand ohne Qualifikation hervorragend unterrichtet – aber eine Qualifikation erhöht vielleicht die Chancen, dass Sie einen kompetenten und fachkundigen Ausbilder finden.
- **Fortbildung:** Hat Ihr Ausbilder Zusatzqualifikationen vorzuweisen? Ist er informiert über neue Aspekte der Ausbildung?
- **Schwerpunkte:** Kann Ihr Ausbilder Ihnen fundierte Kenntnisse in dem Fachbereich bieten, in dem Sie sie benötigen? Suchen Sie sich keinen Dressurreiter, wenn Sie Geländeprüfungen reiten wollen, finden Sie einen Ausbilder, der selbst Turnier Erfahrung hat, wenn dies Ihr Ziel ist.
- **Kommunikation:** Bevor Sie die sprichwörtliche Katze im Sack kaufen, schauen Sie Ihrem Ausbilder beim Unterricht zu. Gibt er nur Anweisungen oder erläutert er auch? Können Sie seine Erklärungen verstehen oder spricht er eine „andere Sprache“ als Sie? Konzentriert er sich auf seine Schüler oder zieht er es vor, nebenbei zu telefonieren und parallel mit Ihnen zu plaudern?
- **Erfolg:** Am Ende einer Reitstunde sollen Pferd und Schüler zufrieden sein. Beobachten Sie den Verlauf des Unterrichts bis zum Schluss: Erfolgt noch eine Zusammenfassung, Lob und Anregungen, ein Ausblick, evtl. „Hausaufgaben“ für das eigene Reiten?
- **Der „gute Ruf“:** Erkundigen Sie sich bei Stallkollegen oder Reiterfreunden, wie diese mit dem von Ihnen anvisierten Reitlehrer auskommen und nutzen Sie die Informationen, um sich ein eigenes Bild zu machen.
- **Die „Typ-Frage“:** Stellen Sie sich selbst die Frage, ob Ihnen Ihr künftiger Ausbilder sympathisch ist, ob Sie auf einer „Wellenlänge“ liegen und eine gemeinsame Sprache sprechen. Ist dies nicht der Fall, nützen auch alle Qualifikationen nichts ...